

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1903)
Heft: 1

Rubrik: Aus den Vereinen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

greifen und Hand ans Werk legen.» So schildert der Dichter Inge Moltan, die Heldin seines Werkes, das etwas voreilig *das Buch der modernen Frauenbewegung* genannt wurde. Dadurch, dass Inge Aerztin ist, dass sie über Frauenbewegung Artikel schreibt und unter der Energielosigkeit ihres Mannes bitter leidet, ist dieses oberflächliche Urteil wohl veranlasst worden. Ein Buch, welches die Frauenbewegung in künstlerischer Form darstellen will, bedarf gewiss eines grösseren Apparates als Holzamer angewandt hat, und eine einzelne Frau kann unmöglich als Verkörperung dieser vielgestaltigen Idee angesehen werden. Aber das ist ja auch gleichgültig, weil der lebenskundige und kraftvolle Schriftsteller etwas Besseres zu geben vermag als eine Tendenzgeschichte — weil er ein Kunstwerk gab, das überzeugender als durch Worte, durch lebensvolle Körperlichkeit wirkt. Holzamer gibt keine blassen Schemen, die eingelernte Reden herunterhaspeln, er gibt *Menschen*. Diese Inge ist ein Vollblutgeschöpf, etwas Ganzes, Starkes, Gesundes. Als handelnde Person tritt sie erst im letzten Drittel der Geschichte auf, trotzdem spürt man ihre Gegenwart immer. Ihr Partner von Kindheit an ist Hans Sturm, der Sohn eines einfachen Orchestermusikanten. Inge stammt aus vornehmer Familie, die Villa ihres Grossvaters, eines prächtigen, alten Mannes, grenzt an das Häuschen der Eltern Sturms. Die Kinder haben zusammen gespielt, Justizrat Moltans Hilfe förderte das Talent des kleinen Hans, der sich zu einem berühmten Violinvirtuosen entwickelte. Diesem künstlerischen Werdegang ist viel Raum eingeräumt, fast zu viel könnte einem bedünken, für ein Buch, das *«Inge»* heisst. Doch scheint mir, dass Holzamer hierbei eine Absicht verfolgte. Von vorneherein ist der Bau der Handlung darauf angelegt, den Konflikt in Hans Sturms Natur zu zeigen, erst den äusseren Zwiespalt in den Lebensverhältnissen aus denen er hervorging und denen, in die er hineinkommt, und dann die Fortsetzung dieser Uneinheit in das innerste Leben des jungen Künstlers. Dem gegenüber steht Inge, die sich naturgemäss entwickelt. In ihrer Kindheit ist sie ein Kind, kein Wundergeschöpf wie Hans. Da ist nichts Künstliches, Fröhliches, sie wächst sich langsam, aber in einer bestimmten, geraden Richtung aus. Ohne dass die Familie die übliche Schwierigkeit erhebt, darf sie Medizin studieren, kein Vorurteil hindert sie später, Hans Sturm zu heiraten. Bis dahin gingen diese beiden Menschen getrennte Wege. Jeder für sich wurde, was er werden musste. Nun, da sie sich zusammen taten, soll es sich erweisen, ob ihre Art aufeinander gestimmt ist, ob sie sich gemeinsam weiter bilden können bis zur höchsten Blüte ihres Seins. Und da zeigt sich die Verschiedenheit ihres Wesens. Hans Sturm hat sich vollendet, er hat die Höhe erreicht, für ihn gibt es kein Hin- auf mehr, nur noch ein Hinab. Und Inge steht erst am Anfang. Jeder Tag bringt ihr Neues, tausend Entfaltungsmöglichkeiten birgt noch ihr Geist und ihre Seele. Aber der Mann an ihrer Seite ist fertig. Sie muss ihn hinter sich zurücklassen, wenn sie weiter will. Ihr Herz erbarmt sich seiner, das Weib in ihr bleibt an ihn gefesselt. Sie leidet, und er leidet noch stärker, weil hoffnungsloser. Da nimmt er einen letzten, gewaltigen Anlauf, er will ertrotzen, was sich ihm weigert, der Sprung misslingt und mit eigener Hand löscht er das unerträglich gewordene Leben aus.

Zu neuer Arbeit vereint sich Inge mit Gerhardt Römer, dem Manne, dem sie mit ihrem Geiste nicht überlegen ist, der sie braucht als eine Notwendigkeit in seinem Dasein. Und auch er ist ihr notwendig, sie braucht ihn zu ihrer Ganzheit. In Hans sah sie zuerst den Mann, nur den Mann — »sie musste der Natur diesen Tribut zahlen, die Natur zwang sie dazu. Das Geschlecht ist ein furchtbarer Tyrann — im Manne wie im Weibe — es kennt nur Sklaverei. Und sie war Weib geblieben, das Zeichen des Sklaven trug auch sie. Um so befreiter fühlte sie sich in ihrer Liebe zu Gerhardt,

die ihr durch keinen Zwang der Leidenschaft getrübt wurde, in der sie ihre volle, freie Flugkraft behielt. Und sich ihrer bewusst war in überschwellendem Glücksgefühl. Würde auch in ihm der Mann ihr näher rücken, sie wüsste, dass er nie die Herrschaft haben könnte. Nun war sie reif dazu — sie hatte dem Blute den lautesten Schrei bereits freigegeben.« So geht sie mit dem Manne, der zu ihr gehört, tapfer und ohne Reue in ein neues Leben, als wahrhaft freier Mensch in die Freiheit.

Man sieht wohl aus dieser kurzen Schilderung, wie viel in Holzamers Roman steckt. Nicht nur eine Frage, eine Kette von Fragen wird aufgeworfen und — das ist die Hauptsache — mit rücksichtsloser Energie und Konsequenz beantwortet. Mit ehernen Schritten über die Schwäche hinwegschreiten zum Siege der Kraft. Das ist der Grundgedanke des Buches. Und ist der Starke ein Weib, so soll es nicht geknebelt durch Gesetz oder Gewalt seine edlere Art der unedleren des Mannes unterordnen, auch ihm gebührt das Recht zu kämpfen und hat es überwunden, so gebührt ihm der Kranz ohne Ansehen des Geschlechtes. In diesem weitesten Sinne hat sich noch kaum ein dichtender Mann für die Freiheit der Frau ausgesprochen, in so schöner Form wenigstens noch nie. Holzamer hat seinen eigenen Stil, ja mehr, seine eigene Sprache. Vielleicht ist diese nicht immer wohlklingend, nicht immer glattfließend. Sie hat eher etwas Knorriges, Hartes, aber sie ist durchaus selbständig. Man hat das Gefühl, dem Manne ist nicht jedes Wort recht, er sucht bis er dasjenige findet, das den Begriff am schärfsten vermittelt. Vielleicht liegt gerade darin das Wichtigste seiner Worte, dass sie nicht überreden, sondern überzeugen. Wollten nur recht Viele den Versuch machen, ob dieses Urteil gerechtfertigt ist — das wünschen wir uns und — dem Dichter!

Aus den Vereinen.

Der **Bund schweizerischer Frauenvereine**, dem jeder Verein von mindestens fünfzehn Mitgliedern beitreten kann und dessen Zweck laut Statuten „die gegenseitige Anregung und bessere Verständigung der Vereine untereinander, gemeinschaftliches Vorgehen derselben bei den eidgenössischen Behörden und Repräsentation der Schweizer-Frauen dem Ausland gegenüber“ ist, hält Samstag und Sonntag den 10. und 11. Oktober 1903 in Genf seine *Jahresversammlung* ab. Die Tagesordnung lautet:

Samstag, 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Aula der Universität: *Versammlung der Delegierten und Mitglieder der Bundesvereine* zur Behandlung folgender Geschäfte: 1. Begrüssung und Appell der Delegierten. 2. Protokolle. 3. Jahresbericht der Präsidentin. 4. Beitritt zum Internationalen Frauenbund. 5. Anregung der Union für Frauenbestrebungen Zürich betreffend das Frauenstimmrecht in Angelegenheiten der Kirche, der Schule, und des Armenwesens. 6. Unvorhergesehenes.

Abends 6½ Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen im Foyer du Travail Féminin, Corratierie 6.

Abends 8 Uhr: *Öffentliche Versammlung* in der Aula der Universität: 1. Die Bedeutung des Bundes schweizerischer Frauenvereine. 2. Mutterschaftskassen (eine Anregung). 3. Der Verband der Käufer (eine Anregung).

Sonntag, 11. Oktober. Gemeinschaftliches Mittagessen der Delegierten (Lokal und Stunde werden in Genf bekannt gegeben werden).

Nachmittags 2—4½ Uhr: Delegiertenversammlung in der Aula der Universität. Traktanden: 1. Rechnungsablage der Kassiererin. 2. Nochmalige Erwägung der Frage der Mutterschaftskassen und eventuelle Ernennung einer Kommission. 3. Nochmalige Erwägung der Gründung eines Verbandes der Käufer. 4. Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung. 5. Unvorhergesehenes.

Zum Besuche der Versammlungen ist Jedermann eingeladen.

Die **Union für Frauenbestrebungen in Zürich** veranstaltet auch im kommenden Winter wieder eine Serie von *öffentlichen Vorträgen*. Die Reihe eröffnet am 2. Oktober Herr Pfarrer *Hirzel* mit einem Vortrag über das Frauenstimmrecht; am 6. November wird Fräulein *Jos. Siebel* über moderne Dichterinnen, am 4. Dezember Herr Privatdozent Dr. F. W. *Foerster* über das Problem des Frauenstudiums, am 15. Januar 1904 Frau Dr. H. *Bleuler-Waser* über Gerhard Hauptmanns Frauengestalten sprechen, am 12. Februar wird Herr Dr. Hans *Trog* „aus dem Frauenleben der italienischen Renaissance“ erzählen und am 11. März wird Frau Dr. med. *Ida Hüfiker-Schmid* die Serie mit einem Vortrag „Weiblicher Militärdienst“ beschliessen.